Zeitschrift: Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik

Band: 2 (1855)

Artikel: Das anscheinende abfallen des vorlings ge- der partizipien.

Autor: Tobler, Titus

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-177524

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

(s. 97) vergleicht ahd. galimf, wozu es im ablaut stünde. Schm. II, 468: *gelimpffen*, sich fügen, sich schicken.

Wåmbe, bauch, besonders der weiber. Clement in Herrig's archiv, IV, 112. Gramm. III, 406. Schmeller, IV, 77

waschel, der knorpelige äussere theil des ohres. Schm. IV, 190.

wâtsche, backenstreich; mhd. wetzelîn. Schm. IV, 203. Berndt, 159.

wibeln, eilig herumlaufen, wimmeln Weinhold, 96 Schm. IV, 8.

windelweich, superlativ von weich.

wippelt, wipfel. Bildungen auf *-te* im ndd. häufig. S. Wœste in Herrig's archiv.

wirtel, auch schriftgebräuchlich. Schmeller, IV, 165. Berndt 161. böhm. wřteno.

furt*wuschen*, entwischen Vergl. Schm. IV, 190 und 191.

Zenst, längs; *zenstrim*, rund herum. Weinh. 119: *Zendaus*; 77: *zengst*.

zip, zipf, krankheit der hühner. Am Erzgebirge *zips*.

zulcher, herabhängender fetzen am kleide; vergl. *zulkern*, nachschlottern, bei Weinhold, 100, und *zólchə̃*, strickähnlicher knollen, bei Schm. IV, 255.

zûtschen, *tschûtschen*, saugen Schm. IV, 297.

zumpe, grosses faules mädchen. Schm. IV, 263: *zumpfel*.

zwinkern, *zwinzern*, blinken, blinzeln mit den augen. Berndt, 168. *zwinken*, *zwinzern*, Schm. IV, 307.

Pisek. Petters.

Das anscheinende abfallen des vorlings ge- der partizipien.

In der Schweizer-mundart verschwindet eigentlich der vorling *ge-* nicht; sondern, weil der vokal überall weggestossen wird = *g'*, z. b. *lida: glitta*, *rita: gritta*, so geschieht in gewissen anfügungen ein solcher zusammenstoß von konsonanten, daß man meinen möchte, *g'* falle hier ganz weg, oder daß dieses wenigstens nicht mehr vernehmlich genug ausgesprochen wird oder werden kann. dies ist der fall, wenn *g'* den buchstaben *b* und *p*, *d* und *t*, *g*, *ch*, *k* und *q*, sowie *z* vorangeht. eigentlich sollte man überall *gb* (*bůta: gbotta*), *gp* (*prisa: gprisa*), *gd* (*důta: gdůt't*), *gt* (*triba: gtriba*), *gg* (*griffa: ggriffa*), *gch* (*chocha: gchochet*), *gk* (*kalfaktera: gkalfakteret*), *gq* (*quela: gquelt*), *gz* (*zila:*

gzilt) aussprechen; allein man spricht und hört eigentlich nur eine duplikazion oder intension, wie: *bb* (*bbotta*), *pp* (*pprisa*), *dd* (*ddur't*), *tt* (ttriba), *chch* = *k* (*kochet*), *kk* (*kkalfakteret*), *qq* (*qquelt*), *zz* (*zzilt*).

In meinem appenzellischen sprachschatze glaubte ich hier von der regelmäßigen schreibung abgehen und mich nur dem ohre fügen, folglich an die duplikazion mich halten zu sollen; allein bei reiferm nachdenken scheint mir doch beßer, wenn man in der schreibung das verklingende, im grunde geistig oder gesetzlich doch vorhandene *g'* aufnimmt, und zwar hat man dazu um so mehr recht, als es die duplikazionssprache nicht stört; man spricht gerade das aus, was man kann, und dann hat man das, was man soll. im übrigen ist dieses *g'* bei den Schweizern ziemlich hart, so daß es beinahe in das deutsche *k* hinüberläuft. auch scheint *geßa* (part. von *eßa*) nicht dem neuhochdeutschen, von der regel abweichenden gegessen, obschon man allerdings auch *ggeßa* schreiben dürfte, zu entsprechen, sondern der einfache vorling *g'* zu sein.

Horn, bei Rorschach. **Dr. Titus Tobler.**

Mundartliches aus dem Lesachthale
im herzögtume Kärnten.

A.

âchkazl, n., das eichhörnchen. ich füre diß allbekannte wort nur an wegen Förstemann's ansicht über eichhorn (in Kuhn's zeitschr. 1851, 1. heft, s. 5), und frage, ob nicht zur unterstüzung jener ansicht auch *âchkazl* = *âchhâsel* gedeutet werden könne? Die bair. mundart kennt *aichkäzlein* und *aichhas*. Schm. I, 18. II, 244.

ächer, f., der ahornbaum. die mundart ließ das *n*, das sich im slav. gar nicht entwickelte, fallen, und gab dem worte das weibliche geschlecht nach analogie der übrigen namen von bäumen.

ächer und *ècher*, f., die ähre; plur. *ächern* und *èchern*. ebenso steirisch: *die èchern*.

âfel, m., der eiter (pus). meines wißens hat diß wort in andern mundarten niemals dise bedeutung, sondern nur: verlezung der oberhaut, geschwulst, entzündung. die wurzel wird wol im fries. abel, apel und nicht im ahd. afalôn zu suchen sein? Schm I, 30.

âfeln — eiter bilden, schwären; z. b. *die merre âfelt*, in der kleinen wunde bildet sich eiter. *âflik*, mit eiter angefüllt, schwärend.